

Titel "Reizen met de trein" auf Videofilm festgehalten und das dazugehörige Textbuch in Niederländisch erstellt. Zum Abschluß der Feierstunde in Emden gaben die 14 Schülerinnen und Schüler eine beeindruckende Kostprobe aus ihrem Stück, in dessen Mittelpunkt die Probleme des Punkers Pieter Roelse mit den anderen 'angepaßten' Mitgliedern der Gesellschaft stehen.

Der erfolgreiche Kurs 10 NL der Realschule Uelsen nahm mit einem Hörspiel in niederländischer Sprache am Wettbewerb teil.

Die Tatsache, daß die Niederländisch-Schüler beim ersten flächendekenden Durchlauf in Niedersachsen auf Anhieb erfolgreich waren – zwei der vier erstplazierten Gruppen im Bezirk Weser-Ems waren Niederländisch-Gruppen, bei den Einzelsiegern belegte Niederländisch Platz 2, bzw Platz 4 landesweit – unterstreicht den Stellenwert, den das Niederländische mittlerweile unter den anderen Fremdsprachen in der Schule einnimmt sowie die große Motivation der Niederländisch-Schüler. Die Ergebnisse des Wettbewerbs 1990 lassen hoffen, daß Schüler und Lehrer den Bundeswettbewerb Fremdsprachen auch in Zukunft dazu nutzen werden, die Ergebnisse ihrer unterrichtlichen (und außerunterrichtlichen!) Arbeit mit anderen zu messen und der niederländischen Sprache zu einer weiteren Plattform zu verhelfen.

Josef Kempen

### *Unbekannte Nachbarn in Altkanzler Schmidts Memoiren*

Helmut Schmidt scheint sein sehr lesenswertes Werk "Die Deutschen und ihre Nachbarn" ohne Konsultation eines Niederlandisten geschrieben zu haben, zumindest was die sprachlichen Aspekte anbelangt. (S.337f.) Von der flämischen Landbevölkerung, der er schon vor dem letzten Weltkrieg begegnete, berichtet er, sie könne das "Plattdeutsche des Studenten verstehen, wußte es aber nicht einzuordnen". In diesem Zusammenhang weist der Autor auf die enge Verwandtschaft des Flämischen(!), Holländischen (!), der niederdeutschen Mundarten und, mit Abstrichen, des Friesischen hin. Er betont erfreulicherweise, es sei ein "in Deutschland weit verbreiteter Irrtum zu glauben, Holländisch, Flämisch oder auch Plattdeutsch seien nur Abarten oder Dialekte des Deutschen". Sie alle

stammten, wie das Englische, aus den gleichen Wurzeln, wären aber schon früh anderen Einflüssen ausgesetzt gewesen und hätten andere Lautverschiebungen durchgemacht. Schmidt räumt dabei auch mit den alten Vorurteilen auf, wenn er schreibt, das Plattdeutsche sei älter als Luthers Hochdeutsch und: "Das Friesische ist noch älter als das Plattdeutsche". Aber auch, das Holländische habe sich kurz nach der Ausbreitung von Luthers Hochdeutsch als allgemeine Schriftsprache in den Niederlanden durchgesetzt (!) und, schließlich: "Die Flamen können das Holländische gut verstehen, das Flämische ist mit dem Holländischen sehr nahe verwandt..."

Hier ist also auch Schmidt auf die in deutschen Landen – und anderswo – nicht totzukriegende irriige Zweisprachentheorie Holländisch-Flämisch statt der einen niederländischen Amts- und Kultursprache für beide Staaten hereingefallen. Dabei hat Schmidt die nationalen Empfindlichkeiten sehr wohl richtig eingeschätzt: "Die Tatsache, daß nur 14 Millionen Holländisch, nur 6 Millionen Flämisch und nur wenige hunderttausend Menschen Friesisch als Muttersprache sprechen, verleitet manchen Deutschen – wemgleich wir selbst das Hochdeutsche zum Teil mit starken mundartlichen Einfärbungen sprechen - zur Überheblichkeit gegenüber den 'Dialekten' unserer westlichen Nachbarn."

Umgekehrt bemerkt Schmidt bei manchen Niederländern eine gewisse Arroganz gegenüber der als hart und unnötig kompliziert empfundenen deutschen Sprache. Im Vergleich zur holländischen Mehrsprachigkeit sind die Deutschen jedoch "ärmlich ausgerüstet, denn bei den meisten von uns reicht es nur zu einer einzigen Fremdsprache; holländisch oder flämisch spricht kaum einer von uns".

Schmidt, Ehrendoktor der Universität Löwen, bewundert immer wieder die großen Kulturleistungen Hollands und Flanderns, unsere Lehrmeister auf nicht wenigen Gebieten, nicht zuletzt auch in der hiezulande noch unerreichten Toleranz. Er bedauert den zuweilen noch zögerlichen Ausöhnungsprozess, den manche deutschen Wochenendurlauber nicht gerade beschleunigen bzw. kaum zu suchen scheinen – ein schwieriges Thema, wie auch Helmut Kohl (1979) drüben erfahren mußte.

Ob da die große Geste der Top-Politiker fehlt, wie sie gegenüber Paris längst erfolgte? Ob dabei die leidvolle Kriegserfahrung, die calvinistische Mentalität, wie weitgehende wirtschaftliche Abhängigkeit vom größeren Nachbarn, die massive sprachliche Ignorierung ursächlich sind? Altkanzler Helmut Schmidt präsentiert jedenfalls ein sehr sympathisches Bild von den kleineren Nachbarländer – Das "Benelux-Gemüse" in der Sprache Adenauers (laut Willy Brandts Memoiren). Dieser werden es gern vermerken.